



... als hätt'
der Himmel die Erde
still geküßt ...

Vom Ende der Aufrüstung

Ein Theaterstück der

BERLINER COMPAGNIE

WELTURAUFFÜHRUNG!!

Sonntag, 6. September 1987, 20⁰⁰ UHR
in KIRCHBERG, Aula der Realschule

+++ Ronald Reagan zu Gast im Hunsrück +++ Kohl besorgt Sekt +++
 Weinberger kocht +++ Überfall auf den Postboten H. Sch. +++
 Josephine Stein – nur eine Sexbombe? +++ Robert Oppenheimer warnt
 oltre tomba +++ Turbulenzen im Großhirn des Physikers Pet. Hagelstein:
 seine Sternstunde +++ falsche Liebe – richtige Formel +++ Michail
 Gorbatschow singt Schumanns „Mondnacht“ +++ endlich:
 Geheimnis um Spazierstock Edward Tellers gelüftet +++

Telex

Countdown in Hasselbach

(BC) – Hasselbach

Wie unsere Redaktion aus zuverlässiger Quelle erfahren hat, soll in der Nacht zum Sonntag von unserem Heimatort aus, in Gegenwart von Spitzenpolitikern der freien Welt, die erste nukleare Strahlenbombe in das Weltall aufsteigen. Zum Start erwartet wird auch der Erfinder der Bombe, Peter Hagelstein. Der Bürgermeister von Hasselbach befürchtet allerdings, daß es beim Countdown der Rakete zu Störungen von Seiten kleiner radikaler Gruppen der sogenannten Friedensbewegung kommen könne. Die einheimische Bevölkerung aber werde sich dadurch nicht aus der Ruhe bringen lassen. Das Dorf werde sich vielmehr, aus Anlaß des großen Ereignisses, „in festlichem Glanz präsentieren“, sagte der Bürgermeister.

(KommR
 seit der C
 Da die Fi
 aus dem
 aus dem
 für Gesu
 stehen we
 Mittel zur
 natigen v
 stützung (
 rung seit
 lungen wi
 Durch die
 zeit-ABM
 Einrichtu
 so die Inf
 tion zu a
 bessern u
 Allerdings
 gewünsch
 zung von
 der KUB
 8/9, Tel.:
 nur freitag
 22 bis 21

Letzte Meldung der Kulturredaktion

Die neue Produktion der Berliner Compagnie

Nach: Der Prozeß gegen die Neun von Catonsville,
 Die Kuba-Krise, Auferstehung der Sonne, Oscar Romero

Peter Hagelstein wollte nie an Waffen arbeiten –
 Anfang jedenfalls nicht. Er wollte den Nobelpreis gewin
 nen für die Erfindung des ersten Labo
 Welt einer C... das für de

aufzubrechen
 tionen zu ermög
 daher in ständig

lungsdienst ver-
 arbeit, Isolation

C O U N T D O W N I N H A S S E L B A C H

Eine schwarze Komödie

Im Stück tauchen bekannte Personen auf, aber die Geschichte ist frei erfunden.

Peter Hagelstein, Erfinder des "atomar gepumpten Röntgen-Lasers" (des wichtigsten Bausteins von SDI), ist zu seinem Geburtstag nach Hasselbach im Munsrück gekommen, in den Ort, aus dem seine Vorfahren stammen. Spät in der Nacht hört er sich in seinem Hotelzimmer noch einmal das Band an, das er seiner ehemaligen Freundin Josephine Stein schicken will. Er trägt sich mit Selbstmordabsichten und dieses soll sein letzter Gruß an sie sein. Er findet jedoch keine Briefmarken, um das Band abzuschicken. So legt er sich zu Bett und schläft ein.

Er träumt. Im Dorf soll eine Rakete gestartet werden - auf dem Marktplatz, direkt vor seinem Hotel und noch in dieser Nacht. Hoher Besuch trifft dazu ein. Der Präsident, der Kanzler, Weinberger und Teller. Sie alle wollen zugegen sein, wenn die erste nukleare Laser-Kampfstation - zu Ehren Peters an seinem Geburtstag - in den Weltraum befördert wird. So sagen sie.

In Wahrheit sind sie Peter nachgereist, weil er allein die Formel hat, mit deren Hilfe der Start glücken kann. Peter ist längst aus der Rüstungsindustrie ausgestiegen und verweigert seine Mitarbeit. Überraschend präsentiert Teller Josephine. Sie soll Peter dazu bewegen, die Formel herauszugeben. Als die beiden allein gelassen werden, rät sie Peter jedoch, nur zum Schein mitzuarbeiten, in Wirklichkeit aber eine falsche Formel abzuliefern. Peter ist einverstanden. Beide sind glücklich. Sie haben sich wiedergefunden.

Der geniale und ehrgeizige Peter aber, der sich nicht auf die Kunst des Verstellens versteht, schreibt, als er die Formelreihe entwickelt, im Eifer die richtige Formel auf eine Tafel. Unter großem Jubel wird diese wie eine Beute hinausgetragen. Schnell versucht der Kanzler, Peter für eine deutsche Weltraumwaffe zu gewinnen.

Josephine ist entsetzt. Schließlich wird auch Peter bewußt, was er getan hat. Er will den Start der Rakete verhindern - koste es, was es wolle. Er wird kämpfen.

Als Peter dem Präsidenten sein Anliegen vortragen will, hört dieser ihm kaum zu. Er ist zu sehr mit dem kalten Buffet beschäftigt. Auch alle anderen Versuche Peters scheitern. Der Start wird vorbereitet. Die Uhr rückt vor auf Mitternacht, der Zeitpunkt wo die Rakete mit ihrer tödlichen Fracht aufsteigen soll.

Da stürmt Josephine herein mit der Nachricht, die von Peter abgegebene Formel sei falsch. Dem skeptischen Teller liefert sie den Beweis: Ein Tonband, auf dem deutlich zu hören ist, wie Peter sich vornimmt, eine falsche Formel abzuliefern.

Peter ist bestürzt. Josephines Sabotagebeweis kann ihn auf den elektrischen

Stuhl bringen. Teller aber schont Peter's Leben, braucht er doch noch die vermeintlich richtige Formel. Er versucht es mit der Kraft der Überzeugung. Es kommt zu einem großen Disput der beiden über die Friedfertigkeit von SDI. In dessen Verlauf erschüttert der wesentlich gewandtere Teller die moralisch unanfechtbare aber zu wenig fundierte Position seines Schülers. Peter weiß nicht mehr weiter. Ein Anruf bringt den Umschwung.

Michail Gorbatschow will den Start verhindern und telefoniert mit dem Präsidenten. Zur großen Überraschung aller Anwesenden geht der Präsident auf den Vorschlag von Gorbatschow ein und sagt den Start ab.

Oppenheimer taucht auf, ein Flügel gleitet herein und Gorbatschow erscheint auf dem Balkon. Von Oppenheimer begleitet singt er Schumanns "Mondnacht": "Es war, als hätte der Himmel die Erde still geküßt..."

Weinberger und Teller sind in höchster Erregung. Das Unternehmen SDI und damit die gesamte Erstschlagstrategie sind Gefahr. Sie beschwören den Präsidenten. Sie halten ihm vor, was schon alles unternommen wurde, um eine Erstschlagkapazität aufzubauen. Das soll alles umsonst gewesen sein? Der Präsident ist verstimmt. Er empfindet es als bitter, soviel Undank von Menschen zu erfahren, deren Wasserträger man viele Jahre gewesen ist. Erst als Teller und Weinberger ihm drohen, über Waffenhandel und andere Machenschaften auszupacken, läßt der Präsident sich erpressen. Der Start soll weitergehen.

Nun muß schnell gehandelt werden. Peter, der sich in einem letzten verzweifelten Versuch an die Fernsehzuschauer vom Balkon aus wenden wollte, wird ergriffen, gefesselt und mit der Folter bedroht. Josephine beschwört Peter, doch endlich die "richtige" Formel herauszurücken. Peter begreift die List Josephines. Die Formel, die er jetzt angibt, ist falsch.

Erneut begibt sich die Gesellschaft auf dem Balkon, um dem Start der Rakete beizuwohnen. Peter bleibt gefesselt vor dem eingeschalteten Fernseher liegen. Sollte der Start mißlingen, ist er verantwortlich.

Enthusiastisch schildert der Reporter die Einzelheiten des Starts. Die Rakete hebt ab, steigt auf und ... explodiert. Diesen Augenblick benutzt Josephine, um Peter die Fesseln zu lösen. Doch es ist zu spät zur Flucht. Der Traum wird zum Alptraum. Josephine wird umgebracht und über Peter steht Teller, um ihn zu töten.

Peter erwacht. Erste Sonnenstrahlen. Josephine betritt mit einem Kofferchen und einem Blumenstrauß das Zimmer.

Tiefflieger.
Vorhang.

„Countdown in Hasselbach“ findet am Sonntag in Kirchberg statt

„Berliner Compagnie“ führt Theaterstück in der Aula der Realschule auf

KIRCHBERG. Am kommenden Sonntag, findet in Kirchberg ein kulturelles Ereignis ganz besonderer Art statt: Die Welturaufführung des neuen Theaterstückes der „Berliner Compagnie“, das den Titel „Countdown in Hasselbach“ trägt. Die „Berliner Compagnie“ ist eine insgesamt 20köpfige Theatergruppe, die sich 1981 aus einer Friedensinitiative von Berufsschauspielern entwickelt hat. Die älteren Mitglieder des Ensembles sind 83, 75 und 73 Jahre alt.

Als die „Berliner Compagnie“ im letzten Jahr mit der „Kuba-Krise“ zu Gast in Kirchberg war, hatte die Schauspieler eine Rundfahrt zu einigen Militäreinrichtungen im Hunsrück stark beeindruckt. So ist es denn auch kein Zufall, daß die Handlung des neuen Stückes nach Hasselbach verlegt wurde und die Uraufführung von „Countdown in Hasselbach“ im Hunsrück stattfindet.

„Countdown in Hasselbach“ basiert auf der Lebensgeschichte der real existierenden Person Peter Hagelstein, dem Erfinder des atomar gepumpten Röntgen-Lasers“, einem wichtigen Baustein für das SDI-Programm.

Peter Hagelstein ist auf einer Europareise. Im Verlauf dieser Reise besucht er auch Hasselbach, den Ort aus dem seine Vorfahren stammen. Spät in der

Nacht beendet er in einem Hasselbacher Hotelzimmer einen Brief an seine ehemalige Freundin Josephine, die ihn wegen seiner Arbeit verlassen und ihn letztendlich zum Ausstieg aus der militärischen Forschung und Rüstungsindustrie bewogen hat. Dann geht er zu Bett und hat einen Traum: Peter zu Ehren soll die erste nukleare Laser-Kampfstation des SDI-Programms von Hasselbach aus mit einer Rakete im Weltraum stationiert werden.

Peter würde gerne auf diese zweifelhafte Ehre verzichten. Der Präsident der Vereinigten Staaten sowie Verteidigungsminister Weinberger, der Bundeskanzler und der Erfinder der Wasserstoffbombe und Promoter des Sternenkriegsprogramms, Edward Teller, kom-

men nach Hasselbach, um bei diesem „denkwürdigen Ereignis“ zugegen zu sein.

Neben Peter Hagelstein versucht auch Michail Gorbatschow, den Start der Rakete zu verhindern. Er reist nach Hasselbach und schlägt dem US-Präsidenten einen gemeinsamen Flug in den Weltraum vor, um sich die Schönheit der Erde aus dem All anzusehen. Der US-Präsident ist von dem Gedanken fasziniert, als erster Mensch von einem Weltraumflug aus eine Fernsehpredigt zu halten und in die Geschichte einzugehen. Deswegen ist er geneigt, Gorbatschows Vorschlag anzunehmen. Das Unternehmen SDI und damit auch die gesamte Erstschatzstrategie ist in höchster Gefahr. Der Krisenstab tagt!

Die Uraufführung, die von dem Kirchberger Kulturverein „Circus Culturelli“ und dem „Verein für friedenspolitische und demokratische Bildung“ gemeinsam organisiert wurde, beginnt um 20 Uhr in der Aula der Kirchberger Realschule.

Karten gibt es bei den bekannten Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse.

Präsident Reagan kommt zum Hunsrück

Uraufführung des »Countdown in Hasselbach«

KIRCHBERG. Am Sonntag, 6. September, findet in Kirchberg ein kulturelles Ereignis ganz besonderer Art statt: Die Welturaufführung des neuen Theaterstückes der »Berliner Compagnie«, das den Titel »Countdown in Hasselbach« trägt. Die »Berliner Compagnie« ist eine insgesamt 20köpfige Theatergruppe, die sich 1981 aus einer Friedensinitiative von Berufsschauspielern entwickelt hat. Die ältesten Mitglieder des Ensembles sind 83, 75 und 73 Jahre alt.

Als die »Berliner Compagnie« im letzten Jahr mit der »Kuba-

Krise« zu Gast in Kirchberg war, hatten die Schauspieler eine Rundfahrt zu einigen Militäreinrichtungen im Hunsrück stark beeindruckt. So ist es denn auch kein Zufall, daß die Handlung des neuen Stückes nach Hasselbach verlegt wurde und die Uraufführung von »Countdown in Hasselbach« im Hunsrück stattfindet.

»Countdown in Hasselbach« basiert auf der Lebensgeschichte der real existierenden Person Peter Hagelstein, dem Erfinder des »atomar gepumpten Röntgen-Lasers«, einem wichtigen Baustein für das

SDI-Programm.

Vom Inhalt des Stückes wird nur soviel verraten: Reagan und Gorbatschow treffen sich aus wichtigem Grund in Hasselbach.

Die Uraufführung, die von dem Kirchberger Kulturverein »Circus Culturelli« und dem »Verein für friedenspolitische und demokratische Bildung« gemeinsam organisiert wurde, beginnt um 20 Uhr in der Aula der Kirchberger Realschule.

Karten gibt es bei den bekannten Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse.

Wochenpiegel

Wenn die Groteske die Realität in der Abrüstungsfrage einholt

„Berliner Compagnie“ führte „Countdown in Hasselbach“ in Kirchberg auf

KIRCHBERG. „Ich bin zur Zeit in Hasselbach“, erklärt der Wissenschaftler Peter Hagelstein. Er hört sich gerade, in dem Zimmer einer Pension sitzend, seine eigenen Aufnahmen auf einem Diktiergerät an, die für seine ehemalige Freundin Josephine bestimmt sind. Ihn beschäftigt das Problem, nach seinem Ausstieg aus der Rüstungsindustrie eine neue Stelle zu finden.

Peter Hagelstein, Erfinder des Röntgen-Lasers, der die Verwirklichung des SDI-Programms ermöglicht, ist die Hauptperson des neuen Theaterstückes der „Berliner Compagnie“. Um diesen real lebenden Wissenschaftler dreht sich das Stück der Gruppe, das unter dem Titel „Countdown in Hasselbach — als hätte der Himmel die Erde still geküßt“ in der Aula der Kirchberger Realschule vor 750 Zuschauern zum erstenmal aufgeführt wurde. Organisiert wurde der Abend von dem Kirchberger Kulturverein „Circus Culturelli“ und dem „Verein für friedenspolitische und demokratische Bildung“.

Peter Hagelstein (Jean-Theo Jost) sitzt nachts auf seinem Bett im Zimmer einer Hasselbacher Pension. Er spricht zu Josephine auf ein Tonband. Später legt er sich ins Bett, hört sich im Fernsehen die Nationalhymne an, schläft ein und träumt folgendes: Caspar Weinberger (Stephan Wilke), Ronald Reagan (Bernhard Broschkowski), Helmut Kohl (Gerhard Fries) und Edward Teller (Jürgen Wink) — er ist der Erfinder der Wasserstoffbombe und Verfechter von SDI — besuchen ihn anlässlich seines Geburtstages.

Eigentliches Ziel ihrer Visite ist jedoch, Hagelstein wieder zur Mitarbeit in Weinbergers Stab zu bewegen. Hagelstein weigert sich. Er könne diese Arbeit nicht

mit seinem Gewissen vereinbaren, sagt er, und empfinde sie „als Vorbereitung eines Nuklearkrieges“. Reagan, Kohl, Weinberger und Teller haben mit dem Widerstand Hagelsteins gerechnet. Sie bedienen sich deshalb eines Lockmittels: Aus der Geburtstagstorte steigt Josephine (Elke Schuster). Sie arbeite, nachdem sie „Archipel Gulag“ gelesen habe, bei den „Waffendesignern“ (d. h. im Stab Weinbergers), erklärt sie dem verblüfften Hagelstein. Das „Anti-Kriegsgesetue“ empfinde sie als lächerlich.

Als sie dann aber allein mit Hagelstein ist, überredet sie ihn, nur zum Schein auf die Vorschläge der Besucher einzugehen und Teller eine falsche Formel zu geben. Doch während der wissenschaftlichen Diskussion mit Teller gibt Hagelstein, wie in Trance, die richtige Formel preis. Das SDI-Projekt kann starten.

Weinberger, der von der Möglichkeit eines führbaren Atomkrieges völlig beerauscht ist, gibt den Befehl zum Erstschatz: Die Raketen gehen vom Hasselbacher Marktplatz aus hoch. Hagelstein erwacht aus seinem Traum, als es an der Tür klopft. Josephine ist gekommen, um ihm zu seinem Geburtstag zu gratulieren . . .

In diese Haupthandlung verflochten sind Szenen, in denen beispielsweise Robert Oppenheimer (Heinz Albrecht), der Erfinder der Atombombe, als Greis auftritt. Er bereut seine Forschung zu militärischen Zwecken: „Hätten doch Wissenschaftler einen hippokratischen Eid leisten können!“

Nur ein einziges Mal im Stück tritt Gorbatschow (Gerhard Fries) auf. Er singt das Lied „Als hätte der Himmel die Erde still geküßt“. Im Gespräch mit der HZ erläutert Gerhard Fries, der zusammen mit Elke Schuster das Theaterstück

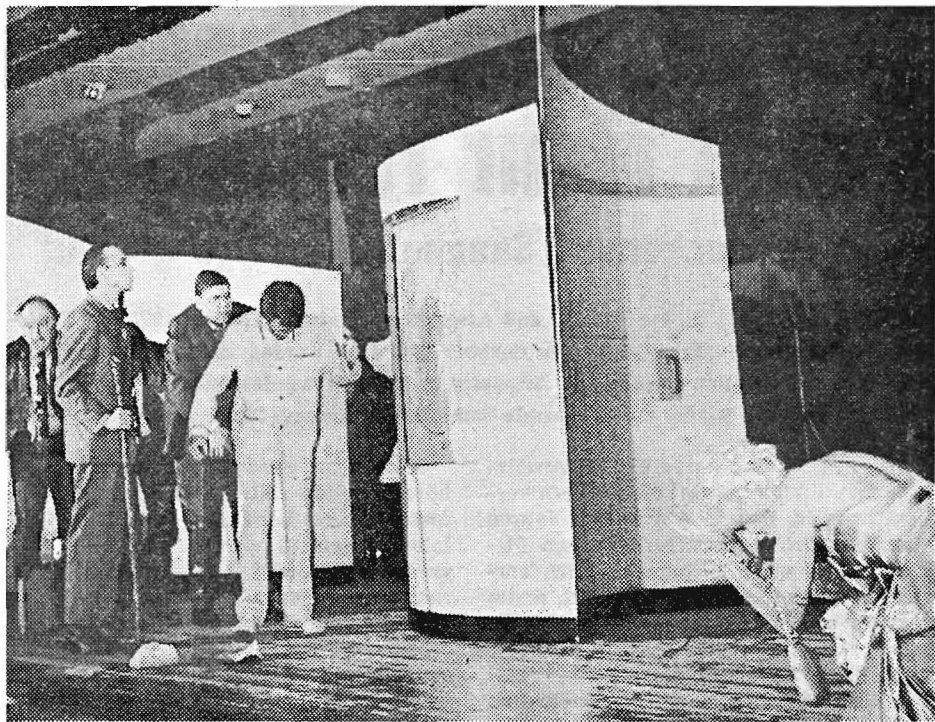
geschrieben hat, diese Szene. Er sei überzeugt davon, sagt er, daß Gorbatschow „die Erde unter einem anderen Licht“ sehe und daß dieser Politiker mit „großer Vehemenz auf eine atomwaffenfreie Welt zusteuern“ wolle. Auf die Frage, ob Gorbatschow für die sowjetische Politik alleine stehen könne, antwortet Fries: „Im Moment kann der militärische Komplex in der Sowjetunion ausgespart werden“. Gorbatschow stehe auf „festen Füßen“.

Läuft die Darstellung Gefahr, „Schwarz-Weiß-Malerei“ zu sein? Gerhard Fries hierzu: „Mit Sicherheit nicht. Ich glaube, daß die Personen differenziert dargestellt wurden“. Ihm sei es darauf angekommen, Reagan „als schwachen Menschen darzustellen und Teller als den typischen Vertreter des Feindbildes. Das Ganze sei als Groteske aufzufassen.“

Beispielhafte Szenen: Kohl telefoniert mit Geißler und prophezeit: „Heiner, Deutschland wird Großmacht, und Oggersheim wird Welthauptstadt“. Dies sei der „Erfolg des großartigen Ausharrens“. Reagan erntet schließlich tosenden Applaus für seine Rede, die er vor den Hasselbachern hält und die er mit dem Satz beendet: „Ich bin ein Hasselbacher“.

Die Anspielung auf die Bestechlichkeit des Hasselbacher Bürgermeisters sei rein fiktiv, erklärt Fries. Die Szene spiele auf die an, die durch die Stationierung der Amerikaner finanziellen Nutzen gezogen hätten.

Ziel der „Berliner Compagnie“ ist es — so Fries — „aufzuklären, die Leute auf vernünftige Weise zum Nachdenken zu bringen“. Vor allem wollen sie mit ihrer Arbeit die Friedensbewegung unterstützen und für „Frieden und Abrüstung plädieren.“ Birgit Pielen



Der Wissenschaftler Peter Hagelstein hat einen Traum: Reagan, Weinberger, Kohl und Teller sowie seine ehemalige Freundin Josephine besuchen ihn. Sie wollen ihn wieder für die militärische Forschung gewinnen.
Foto: Pielen

COUNTDOWN IN HASSELBACH

**Die neue Produktion
der Berliner Compagnie**

"Countdown in Hasselbach" wurde von der Schauspielgruppe BERLINER COMPAGNIE am 6. Sept. '87 in Kirchberg uraufgeführt (s. auch HF 17, S. 18).

Das HUNSRÜCK-FORUM interviewte die Theatergruppe:



HF: Wie seid Ihr eigentlich darauf gekommen, Euer neues Stück in Hasselbach spielen zu lassen?

Heinz: Ja, weiß ich auch nicht, wie der Gerhard auf Hasselbach gekommen ist. Wahrscheinlich ist es doch ziemlich absurd, daß so etwas in Hasselbach passiert. Und da das ganze Stück so absurd ist, konnte es auch in Hasselbach sein. Und dem Bernhard hat es besonders gut gefallen zu sagen: "Ich bin ein Hasselbacher!"

Gerhard: Weil wir letztes Jahr hier am Marktplatz gewohnt haben. Das war so sinnlich hier. Wir haben hier gewohnt und dann waren aber auch die Raketen in der Nähe. Wir haben damals die beiden Frauen vor dem Tor an der cruise missiles Station kennengelernt, und das Stück sollte auch eine Homage an die Frauen in der Friedensbewegung sein. In dem Stück geht die Initiative ja auch von einer Frau aus. Die Josephine ruft ja zur Sabotage auf.

Dann spielt die Geschichte an einem Ort, wo möglicherweise nach einem Abkommen in Genf Raketen abgezogen werden. Das Stück will auch zeigen, daß es trotzdem weitergeht mit der Aufrüstung. Es gibt ja ganz konkrete Überlegungen, SDI-Systeme in Europa zu stationieren, und das heißt natürlich hier bei uns - wo denn sonst. Teller hat ja die Idee entwickelt, den Röntgen-Laser nicht im Weltraum zu stationieren, sondern auf der Erde; und zwar auf U-Booten oder eben in Europa. Dann liegt man auf jeden Fall nahe dran an der Sowjetunion. Hinzu kommt, daß Hasselbach in Rheinland-Pfalz liegt und das mit Kohl natürlich gut zusammenpaßt.

Kohl: "Eine Wertegemeinschaft, die uns tief bewegt"



HF: Es war so eine leichte Kritik nach der Uraufführung zu hören, daß in dem Stück Reagan so schlecht wegkommt und Gorbatschow als "Friedensfürst" dargestellt wird.

Gerhard: Das entspricht genau der Wirklichkeit. Ich sehewirklich, daß es eine so unglaubliche Chance ist, daß es jetzt so jemand wie Gorbatschow gibt. Reagan mit seiner abenteuerlichen Politik hat die Welt an den Rand der Vernichtung gebracht. Er hat so viele Leichen jetzt schon auf dem Gewissen. Er ist ja schließlich auch der Chef der Contras in Nicaragua. Ich bin einseitig, und ich will auch einseitig sein! Diese "Ausgewogenheit" ist ein törichtes Geschwätz, das wir uns von den Konservativen aufdrängen lassen. Immer schön "hier ist Schuld und da ist Schuld". Es ist nicht so. In Nicaragua ist es beispielsweise ganz klar, wer der Aggressor ist!

HF: Bei Nicaragua fällt den Konservativen ja dann immer Afghanistan ein; zu Recht wie ich meine.

Gerhard: In Afghanistan geht es hauptsächlich jetzt darum, in welchem Zeitraum der Konflikt beigelegt werden kann.

Aber was die Sowjets bestimmt nicht zulassen werden, ist, daß die Konterrevolutionäre Afghanistan übernehmen. Afghanistan ist zu verstehen aus der Erfahrung mit Chile. Breschnew hat damals gesagt: "Wir werden ein zweites Chile an unserer Grenze nicht zulassen." Natürlich muß die Sowjetunion raus aus Afghanistan. Aber wir dürfen auch nicht vergessen, daß dort mit Hilfe der Mullahs, der Großfürsten, eine Revolution zurückgedreht werden sollte; genau wie in Nicaragua mit Hilfe der Contras.

Afghanistan hatte die höchste Analphabetenquote der ganzen Welt. Und genau wie die Contras in Nicaragua die Alphabetisierungskampagne zu stören versuchten, indem sie die kubanischen Lehrer erschossen,



Teller: "Die Menschen sind es nicht wert, daß man große Ideen für sie denkt."

werden in Afghanistan die russischen Lehrer erschossen. Das sind die alten Fürsten, die von außen her, von Pakistan, versuchen, das zu stören. Und die USA tut ja auch einiges, damit dieser Konflikt in Afghanistan am Kochen bleibt. Weil er die beste Werbung gegen die Sowjetunion ist.

Stefan: Das rechtfertigt aber alles nicht die Tatsache, daß dort zum Beispiel Kinder durch Bomben, die als Spielzeug getarnt sind, getö-

tet werden. Meine Schwester, die selbst überzeugte Kommunistin ist und in Moskau studiert hat, hat von sowjetischen Soldaten, die in Afghanistan waren, die Aussage, daß das ein Völkermord ist, was dort passiert.

Ottmar: Ich bin selbst einige Zeit in Afghanistan gewesen und habe mitgekriegt, wie hier bei uns die Meldungen über den Krieg verfälscht werden. Aber auf der anderen Seite, wenn man die Geschichte Afghanistans und die religiösen Traditionen berücksichtigt, dann muß man sagen, daß es ein absoluter Schwachsinn ist, dort eine kommunistische Partei aufzuziehen. Die Sowjets haben die Revolution in Afghanistan ja mit initiiert. Und es ist immer so eine Sache, eine Revolution zu exportieren. Ich halte den Krieg in Afghanistan immer noch für das Vietnam der Russen. Und wenn es nach Gorbatschow geht, wird der Krieg bald beendet, denn der hat kapiert, was da läuft.



Reagan: "Gott hat das Schicksal einer bedrängten Menschheit in meine Hände gelegt!"

Hf: Ihr seid heute in Simmern zu dem Blockade-Prozeß gegen Euren "Kollegen" Rolf Härter gewesen. Was hattet Ihr für Eindrücke?

Gerhard: Zunächst einmal muß ich sagen, ich fand sowohl den Richter wie auch den Staatsanwalt, als wir reinkamen, sympathisch. Der hat mich an meinen Philosophielehrer erinnert. Er hat so ein großes, starkes Gesicht; vielleicht etwas zynisch, aber ein interessanter Kopf. Von dem hatte ich viel Stärkeres erwartet; daß er überzeugt ist, von dem was er sagt, daß er eine Weltanschauung vertritt. Und was dann kam, war ein ganz kleinlautes Plädoyer, in dem er sich nur noch selbst verteidigt hat mit Paragraphen. Seine Stimme lag ganz oben, nicht im Brustton der Überzeugung, und er hat sich verheddert und genuschelt. Er wirkte auf mich wie weichgeklopft durch die Prozesse und hat dann auch selbst den Begriff "verbrecherische Aufrüstung" gebraucht, ohne das als Zitat zu kennzeichnen. Er war sehr, sehr unsicher und hat laufend die Verantwortung von sich weggeschoben.

Ich glaube, daß der Richter das, was die Angeklagten vorbrachten, wirklich auch aufgenommen hat. Er saß da mit seinem jugendlichen Gesicht und konnte bei manchem, das gesagt wurde, richtig rot werden. Wir dachten alle, da muß doch jetzt ein Freispruch kommen. Und dann kam das Urteil von 30 Tagessätzen. Die Urteilsbegründung war akustisch nicht zu verstehen. Er sprach mit ganz flacher Stimme und



hat sich verhaspelt und eigentlich sich selbst für das Urteil verteidigt. Er hat, ähnlich wie in "Catonsville" der Richter, die Verantwortung von sich geschoben, der auch immer wieder sagte: "Ich erkenne Ihre moralischen Beweggründe ja an, aber die Sachlage ist nun mal so, und ich kann nicht gegen Gesetze verstoßen." Der Simmerner Richter hat z. B. nie gewagt, klipp und klar zu sagen: "Ihre Handlung ist verwerflich gewesen." Bei ihm hieß das: "Da müssen wir dann das Kriterium der Verwerflichkeit in Anwendung bringen" und so drum herum. Er hat das einfach nicht gewagt, weil die vier so lauter da saßen.

überrascht über seine Selbstsicherheit. Daß er nicht so ganz an seine Begründung geglaubt hat, das mag schon sein. Aber er war unwahrscheinlich professionell.

Stefan: Ich glaube, da haben zwei Gedanken in dem Richter gekämpft: auf der einen Seite die Angst und auf der anderen Seite die Einsicht. Er hat schon begriffen, um was es ging, aber er hat auch Angst gehabt; vielleicht um seinen Posten. Was mir noch auffiel, war das Verhältnis zwischen dem Staatsanwalt und dem Richter. Ich hatte immer das Gefühl, daß der Richter nie wagte, auch nur anzuzweifeln, was der Staatsanwalt sagte.

KOHL (in 'Countdown in Hasselbach'):
"Akzeptanz vonseiten der Bevölkerung ?
Das ist eine große Kacke, die sind frech geworden !"

Hf: Meint Ihr, daß der Richter sein jugendliches Gesicht und seine Offenheit vielleicht gezielt benutzt, um sich eine Fassade aufzubauen und sich dahinter zu verstecken?

Jean-Theo: Bei der Urteilsbegründung wirkte er auf mich viel sicherer als vorher. Ich war

Gerhard: Wir haben davon gehört, daß die Staatsanwaltschaft auch gegen die Unterzeichner der Blockadeaufrufe ermittelt und daß es von Euch eine Solidaritätsaktion gibt. Wir möchten gern diesen öffentlichen Aufruf zu Blockaden mitunterzeichnen.

● Interviewer: Axel Weirich

München, 11.9.87

Liebes Axel,

und vier kurzen Stopps bei meiner Mutter zu ihrem 79. Geburtstag bin ich wieder in München und möchte ganz zuerst das Theater besuchen. In dem Streifen "Krisberg" habe ich es selbstverständlich dort noch vergessen. Der große Streifen hatten ja die Spieler und die Organisatoren, aber mir genügt bereits das Zuschauen beim Aufbau, Abbau usw.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich Material bestellen über das 1. Stück der B.C., das Porträt gegen die Neue von Labrousse. Wenn Sie Interesse an dem Video-Film haben, könnte ich ihn auch selbst - leihweise - Ich habe zwei Exemplare VHS, um jedoch mir persönlich, das möchte ich auch nicht aus der Hand geben, einer ist zum kurzzeitigen Verleih gegen eine Spende an die B.C. bestimmt. Der Medienberater B.O.A. hier in München verleiht diesen Film für 49,- DM.

So viel ich weiß, ist der Verkauf etwas verlangsamt und die VHS-Kassetten sind alle weg. Dieser Film war in seiner Herstellung sehr sehr teuer (62.000 DM), daher bitte ich darum, bei einer eventuellen Veranstaltung etwas zu sammeln, das die Leihgebühr bezahlt werden kann. Die B.C. braucht jede einzelne Kasse. Abrechnung bitte auf das Konto beim Senat (Adresse auf Programm-Flugblatt).

Grüßlichst könnten Sie als Ferrel Fachmann auch eine Kassette B- und auf VHS überspielen. Davon hat die B.C. noch genug.

Sollte Sie an einen Kauf interessiert sein, so bitte ich, sich mit Jean-Théo in Verbindung zu setzen: Jean-Théo wohnt 1 Berlin 31, Ackerstr. 43, Tel. 030/8220614, mit ihm könntest du dann auch über den Preis reden, der sicher nicht mehr ganz so hoch ist wie ursprünglich.

Zum Kauf eines Buches über den Hantouch konnte ich mich leider nicht entschließen, nachdem ich hörte, daß die B.C. diese Bücher schon hat. Ihnen hätte ich die Bücher gekauft.

Jede Kasse, die ich entgegennehmen kann, geht nach Berlin, also auch in die Friedensarbeit. Bitte versteht mich.

Bei mir zu Hause gibt es aus all den Jahren etliche ungelesene Bücher dieser Art. Ich habe die GRÜNEN-Vorbestimmung abonniert, es sind bloß etwa 12 Seiten jede Woche, aber das viele Frauen lesen und

Eutelsche kann ich psychisch nicht mehr vertragen. Der Schwerpunkt meiner Friedensarbeit, nach Jahren voller Aktion, liegt derzeit auf dem Bemühen um meinen eigenen inneren Frieden und den mit meiner Umwelt, vor allem den Menschen. Daneben organisiere ich jedes Jahr die Aufführungen der B. C. in München (aller!) und nehme an verschiedenen Arbeitskreisen und Veranstaltungen teil. Karl Tischerobyl verleiht mir ein neues Info-Hand am Hentich (Büchereihaus für den Frieden) den Aufsatz von Helen Caldwell mit dem Flugblatt über Plutonium, das ich gestellt habe, aber aus beruflichen Rücksichten vor einem anderen Nachbarn unterdrücken ließ.

Dieser Aufsatz mit zugehöriger Aufklärung über Plutonium war unsere wirksamste Aktion überhaupt! Bitte gebt das an geeigneter Stelle in Hentich zur Gewissbarmachung!

Ich lege Euch auch mitzulegen bei die ROMERO, es wäre schön, wenn Ihr dieses Stück in einer Kirche aufführen könntet, in Bell oder D. Pfarre das kommt sicher Leute aus München oder D. von der F. Christen in der Region, bei denen es sich verkünden könnte über das Stück. Frau Ammon, Frau der Pfar. Ammon von der Zolnerhöfen können, wo wir spielen, kennt sicher Pfr. Dab und könnte ihm von ihrer Begeisterung sagen, oder Dr. Gesine Tamber, das sind mir zwei, von denen ich irgendwo in Erinnerung habe, dass sie das kennen!

Der Prolog -- und ROMERO sind Stücke, die so engagierte Menschen wie Ihr es seid, in ihrer Haltung stärken, sie sind aber auch gleich wichtig für Menschen, die noch gewonnen werden sollen. Ich liebe diese beiden Theaterstücke! Kuba und das neue Stück gefallen sicher Menschen besser, die eher hoff-
-los sind. Es wäre vielleicht nicht schlecht, wenn sich die Organisations
Romero noch irgendwo anschauen. Laßt Euch von Ralf sagen, wann die Gruppe mit Romero in der Nähe ist! Ich höre, ab Mitte Oktober meist in Karlsruhe (16.10.87)

Es hat mich gefreut Euch kennenzulernen, diese wunderschöne Landschaft mit den Menschen, denen so viele Abschiede genommen werden.

Ich wünsche Euch, dass diese Abschiede mit dem Abgang der Liebe leichter
vergangen werden, so schnell wie möglich!

Nochmals herzlichen Dank für alles!

Liebe Gruppe

Karin